№ 103. Samstag am 7. Mai 1864.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 1. Mai d. J. den Zögling der k. k. Theresianischen Akademie, Theodor Grafen von Radetzky, zum k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat die an der Unterrealschule bei St. Anna in Wien erledigte Lehrerstelle dem Unterrealschullehrer bei St. Leopold in Wien, Joseph Hofer, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. Mai.

Die Nachrichten über die Londoner Konferenz lauten dahin, daß die Sitzung am 4. Mai wieder resultatlos verlaufen ist und daß der Abschluß eines Waffenstillstandes an dem Widerstande Dänemarks scheiterte. Indeß hat doch die Frage eine günstigere Wendung genommen. Während in der ersten Sitzung die neutralen Mächte einem Waffenstillstand mit Beibehaltung der Blockade nach dem dänischen Antrag sich geneigt zeigten, sind sie dießmal, nachdem die deutschen Großmächte diesen Antrag entschieden abgelehnt hatten, Dänemark aber auf die Fortdauer der Blockade bestand, mit einem eigenen Vermittlungsvorschlag hervorgetreten, welcher darin besteht, daß der Seeblockus alsbald aufgehoben und Alsen an die deutschen Mächte übergeben werden soll, wogegen die deutschen Mächte Jütland zu räumen hätten! Bei diesem Vermittlungsvorschlag handelt es sich offenbar nicht bloß um die Einstellung der Feindseligkeiten, sondern um den Abschluß eines Waffenstillstandes, und haben die neutralen Mächte den bekannten, von den deutschen Mächten für den Waffenstillstand gemachten Vorschlag zu den ihrigen gemacht mit einer einzigen Abänderung. Die deutschen Mächte hatten nämlich auch die Herausgabe der widerrechtlich von Dänemark gekaperten deutschen Schiffe verlangt. Von dieser letzteren Forderung geht der Vermittlungsvorschlag der neutralen Mächte ab. Indessen dürfte dieser Unterschied keine Veranlassung zum Vollzug des Waffenstillstandes geben, da FM. Wrangel bereits als Ersatz für den wahrscheinlichen Schaden an preußischen und deutschen Schiffsladungen, welche von den Dänen aufgebracht wurden, in Jütland eine Kontribution von 650.000 Thalern ausgeschrieben hat. Die dänische Regierung wird also entweder selbst in die Herausgabe der Schiffe einwilligen, um die Einhebung der Kontribution in Jütland aufzuhalten, oder die deutschen Mächte werden auf die Herausgabe der Schiffe verzichten und sich mit der Kontribution entschädigen.

Wenn sich die Nachricht der „Oesterreichischen Zeitung" bestätigt, daß der französische Kriegsminister 40,000 Mann beurlaubt hat, so wäre die Demonstration der napoleonischen Politik in der obschwebenden Frage nicht zu verkennen. Sie würde beweisen, daß Napoleon es handgreiflich machen will, Deutschland habe in dem Kriege gegen Dänemark nichts von ihm zu fürchten; es wäre ein Hinweis, daß der wirkliche Feind der deutschen Interessen England sei, zu dem die deutschen Mächte stets die unverkennbarste Hinneigung hatten und das sie als den natürlichen Alliirten Deutschlands betrachteten. Ob Frankreich für Deutschland ein zuverlässigerer Freund sei und sein könne, wollen wir jetzt nicht untersuchen; genug, daß es heute wohlwollender, einsichtsvoller und anständiger in seiner Haltung sich zeigt, als man in einem so kritischen Momente von ihm erwarten mochte.

Nachrichten aus Tunis, welche über Messina kommen, melden, daß der Aufstand allgemein wird. Zwanzigtausend Beduinen haben die Kommunikation zwischen Tunis und den Provinzen unterbrochen und bedrohen Suza Monastir.

Vom Kriegsschauplatze.

Ueber die Einnahme von Fridericia wird geschrieben:

Am 28. April Früh 10 Uhr fanden Patrouillen der österreichischen Vorposten-Brigade Nostitz zwei Bürger aus Fridericia, welche aussagten, daß die Festung in der Nacht von den Dänen geräumt worden sei. Diese unglaubliche Nachricht, welche am meisten einer Falle ähnlich sah, erhielt erst Werth, als die zwei Leute, mit ihrem Leben für die Richtigkeit ihrer Aussage verantwortlich gemacht, bei dieser beharrten. Die Vorposten-Reserven traten nun sogleich unter das Gewehr, und die Vorrückung wurde, Husaren voran, mit größter Beschleunigung, doch ohne Vernachlässigung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln, bewerkstelligt. Die Husaren, nicht mehr zu halten, kletterten über den Wall, öffneten von Innen das noch gut verschlossene Thor, und in wenigen Minuten wehte bereits ein schnell improvisirtes schwarz-gelbes Banner von den Wällen der stolzen Festung.

Die Brigade rückte nun mit klingendem Spiel ein, fast gleichzeitig mit ihr der inzwischen telegraphisch benachrichtigte österreichische Kommandirende FML. Gablenz, welcher mit Sturmesgeschwindigkeit aus Veile, wo gerade zuvor ein kombinirter Kriegsrath über die nun zu beginnende Belagerung der Festung gehalten worden, herbeigeeilt war. Die Wälle, auf denen sämmtliche Geschütze sammt Munition und Zubehör in musterhafter Ordnung standen, wurden besetzt, die Pionnier-Truppen des Korps mit größter Schnelligkeit in die Festung disponirt, Strandbatterien an der Seeseite in Angriff genommen und alle vorgefundenen Vorräthe inventarisch verzeichnet. 198 der besten Festungsgeschütze aller Gattungen und jeden Kalibers — natürlich alle vernagelt — Massen von Munition und Proviant-Vorräthen waren so in die Hände der auch hier wieder vom Kriegsglücke so begünstigten Oesterreicher gefallen. Generalmajor Nostitz wurde zum Festungs-Kommandanten ernannt.

Die Festung selbst ist jedenfalls zu den stärkeren Europa's zu zählen, und eine Eroberung derselben, ohne eine formelle Belagerung — was man auch immer dagegen sagen möge — absolut unmöglich; dieß umsomehr, als die geschickt angelegten Inundationen vor dem Glacis ein Annähern an den meisten

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Ein Incognitoreisender — Der Wonnemonat — Himmelfahrt — Maikäfer — Wahlen — Wer wird Bürgermeister? — Eine edle That — Pfingstfahrt der Sänger, Turner und Schützen — Kunstausstellung.)

Gutem Vernehmen nach — es sei uns hier im Parterre gestattet, einmal eine Phrase, mit welcher kühne politische Konjekturen in der Beletage gewöhnlich eingeleitet werden, zu gebrauchen — also: gutem Vernehmen nach soll eine Zuschrift hierher gelangt sein, folgenden Inhalts: „Da ich dießmal incognito reise und auch später als sonst eintreffen werde, so verbitte ich mir zum ersten Mai alle Empfangsfeierlichkeiten. König Frühling." Dieses Schreiben ist nicht hinlänglich bekannt geworden, sonst würden nicht so viele Täuschungen geschehen sein. Fast die ganze noble Gesellschaft von Laibach ist, indem sie dem Beispiel der Turnerschaar nach Zwischenwässern folgte, „aufgesessen"; sie hat wohl viele blaue Nasenspitzen, aber den König Frühling und den Wonnemonat hat sie nicht bemerkt. Es gibt allerdings Leute, welche behaupten, der „liebe Gast" sei längst da, sie hätten ihn selbst gesehen. Da aber der Eine ihn als mit einem kostbaren Pelz, der Andere als mit einem fadenscheinigen grünen Gewand bekleidet schildert, so ist doch offenbar, daß es ihnen ergangen ist, wie dem Haushofmeister in Hackländers Lustspiel „der geheime Agent", der auch einem Unbekannten sämmtliche Wasser springen ließ, meinend, es sei der geheime Agent. Nein, der incognito reisende Frühling ist zwar nahe, aber noch nicht da, und die dieß bezweifeln und bona fide die Winterkleider bereits ins Pfandamt getragen haben, oder auch durch das Anlegen von Sommerkleidern eine Pression auf das Wetter ausüben wollten, sind zu bedauern; sie werden in der ersten Woche des „wunderschönen Monat Mai" nicht wenig gefroren haben. Hat sich doch der Himmel nicht genirt und gegen alle Gepflogenheit am Vormittag des Himmelfahrtfestes Schnee herunter fahren lassen.

Wir sind keine blinden Anhänger der Teleologie und gehen nicht so weit wie Jene, welche es als eine weise Einrichtung in der Natur bezeichnen, daß alle großen Ströme ihren Lauf an großen Städten vorüber nehmen; aber das erkennen wir an, daß die herrschende Kühle dadurch, daß sie jenen kleinen braunen, surrenden Gast ferne hält, der als erklärter Feind der jungen Baumblätter bekannt ist, nur vortheilhaft ist. Der Maikäfer, von der Jugend zwar mit Freuden begrüßt, ist ein Schrecken der Forst- und Landwirthe. Er gebraucht zu seiner Entwicklung gewöhnlich vier Jahre, und da er 1860 in großen Schaaren den Laubschmuck der Bäume abfraß, so wird er naturgemäß heuer wieder in Massen erscheinen, wenn es die Kälte ihm nicht verleidet. Und heuer könnte er sich das Grünzeug besonders schmecken lassen, denn die Blätter, noch sehr fein und zart, müssen eine Delikatesse für ihn sein. Sein Koch, der Mai, scheint ihm aber das Mahl verderben zu wollen.

Von all' diesen Zuständen und Verhältnissen in der Natur nimmt aber ein guter Bürger der Stadt Laibach im Augenblick nicht Notiz, ihn beschäftigen wichtigere Sachen. Er muß agitiren, laviren, persuadiren, abhortiren und auch kandidiren. Die Aussicht, Gemeinderath zu werden, ist eine zu ehrenvolle, als daß man indifferent dabei bleiben könnte. Mann, ich sage Dir's — soll eine Frau ihrer Ehehälfte eines Abends erklärt haben — Du mußt Gemeinderath werden, aber mit mehr als 27 Stimmen! Sonst darfst Du es nicht annehmen! Rühre Dich! Schaffe Dir eine Partei! Ich werde schon dafür sorgen, daß Du reussirst. — Ja, wer eine solche resolute, einflußreiche Gattin hat, darf es schon mit einer Kandidatur wagen, auch ohne Partei. Im Agitiren geben die Frauen den Männern ein Doublé vor.

Nächst den Gemeinderathswahlen beschäftigt die Frage: „wer wird Bürgermeister werden?" die Bewohner der Stadt. Die Wichtigkeit dieser Frage kann Niemand abläugnen, denn gerade von der Persönlichkeit des Bürgermeisters hängt das Gedeihen der Gemeinde zum großen Theile ab. Er ist die konstitutionelle Spitze der Gemeinde, und als solche zwar der Gemeinderepräsentanz verantwortlich; aber immerhin ist es wünschenswerth, daß ein Mann gewählt werde, der nicht an dieß Verhältniß zum Gemeinderathe erinnert zu werden braucht, und der aus eigenem Antriebe, aus Liebe zur Stadt und deren Bewohner nicht nur die Beschlüsse des Gemeinderathes ausführt, sondern auch selbst die Initiative ergreift, um Uebelstände abzustellen und Verbesserungen einzuführen. Es muß ein Mann sein, der durch seine persön-

Orten sehr erschweren. Die einzige Chance für das Gelingen eines sehr geschickt und kühn angelegten Handstreiches — bei dem man freilich die dabei unvermeidlichen großen Verluste nicht in Anschlag bringen dürfte — böte allenfalls das nördlich vor der Festung liegende verschanzte Lager; allein mit seinem Besitze wäre eben nicht besonders viel gewonnen. Daher wäre immer eine formelle Belagerung nothwendig geworden, die bei aller Energie, bei allem Eifer im günstigsten Falle sechs Wochen absorbirt hätte. Diese Zeit blutigen Schweißes ist somit den Verbündeten durch die Galanterie der Dänen erspart, und mehr noch, massenhaftes Kriegsmaterial und ein für den Besitz des jütischen Kontinents so höchst wichtiger Punkt ihnen obendrein in den Kauf gegeben worden.

Was die Lage der Dänen auf der Insel Alsen betrifft, so ist dieselbe nach den Berichten dreier Schleswiger, welche von der Insel fast mit Lebensgefahr nach Sandberg übersetzt waren, keine erfreuliche. Die Dänen, sagen sie, hätten wohl die Absicht, Alsen zu räumen, könnten dieß aber vorläufig deßhalb nicht in's Werk setzen, weil sie zu viele Kranke zurücklassen müßten, da unter dem Militär in ziemlich hohem Grade der Typhus ausgebrochen sei, woher auch die vielen Sterbefälle unter den Verwundeten herrühren.

Der Schaden, den Sonderburg durch das Bombardement erlitten, ist kein unbeträchtlicher. Niedergebrannt sind das Rathhaus und vom Rathhause aufwärts die Häuser an beiden Seiten des ungefähr dritten Theils der „Großen Straße", die Straße „Vor dem Rathhause" größtentheils, von derjenigen „Hinter dem Rathhause" die eine Häuserreihe desgleichen, in zwei kleineren Straßen in der Nähe der Kirche 10 Häuser und einzelne Gebäude mehr. Am 18. April bei der Einnahme der Düppeler Schanzen flogen einzelne Granaten in die Stadt, wodurch abermals 17 Wohnhäuser und 2 Speicher im südwestlichen Theil der Stadt, so wie die hinter dem Schloß gelegene Schloßmühle ein Raub der Flammen wurden. Ueber die Zahl der nicht abgebrannten, aber durch Geschosse mehr oder weniger beschädigten Häuser fehlen noch die Angaben; die Bewohner haben leider einen großen Theil ihres beweglichen Eigenthums verloren.

Der Korrespondent des „Morning-Star" berichtet, daß es die Preußen in ihrer Hand haben, von ihren neuen Batterien aus binnen 24 Stunden Sonderburg dem Erdboden gleich zu machen. Es sei jedoch zwischen dem preußischen und dem dänischen Kommandeur eine Uebereinkunft abgeschlossen worden, welche hoffentlich die Stadt vor ihrem gänzlichen Untergange retten wird: die Preußen haben versprochen, keinen Schuß zu thun, so lange die dänischen Batterien in und um Sonderburg nicht gegen die Düppeler Forts feuern.

Oesterreich.

Wien. Dem Vernehmen nach wird betreffenden Orts schon längerer Zeit die Nothwendigkeit in Erwägung gezogen, dem Mißstand ein Ende zu machen, welcher sich aus der vollständig ungesicherten Stellung der (gewählten) ungarischen Beamten ergibt, insofern dieselben nur zu sehr der Versuchung ausgesetzt sind, um sich ihre Stellung zu erhalten, mit der jedesmaligen Volksströmung zu gehen und im entscheidenden Augenblick die Regierung ihre hingebende Mitwirkung vermissen zu lassen. Wie wir hören, steht ein Modus in Berathung, welcher „mit Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte des Landes durch die Organe der Regierung unter allen Umständen ihre Zukunft sicherzustellen geeignet ist. (Pr.)

Dem „Vaterland" schreibt man aus **Venedig**: Man ist hier in den letzten Tagen einem neuen Manöver auf die Spur gekommen. Die Comitati Veneti erhielten den Auftrag, eine neue Art von suffrage universel in Venetien in Szene zu setzen, und zwar in folgender Art: Es sollen Abstimmungsbogen aufgelegt werden des Inhalts: Vogliamo ossere uniti al Regno d' Italia sotto Vittorio Emanuele e non vogliamo sapere nulla dell' Austria. (Wir wollen dem Königreiche Italien unter Viktor Emanuel einverleibt werden und wir wollen nichts von Oesterreich wissen.) Für diese Erklärung nun werden Namensunterschriften gesucht; um sich jedoch die Sache bequemer zu machen und ihr eine Art offiziellen Anstrichs zu geben, sollten die verschiedenen Gemeindevertretungen im Namen der übrigen Bevölkerung diese Erklärung unterschreiben und zu größerer Feierlichkeit jedesmal das betreffende Gemeindesiegel beigedrückt werden. Da aber die Beibringung der Unterschriften so vieler Gemeindevertretungen und die Beidrückung so vieler Gemeindesiegel sehr schwierig und nicht ohne Gefahr für die Unternehmer war, so suchten sich die Herren die Sache leichter, bequemer und weniger gefährlich zu machen, indem sie sich einfach einen Abdruck der verschiedenen Gemeindesiegel verschaffien, hienach die Siegel selbst verfertigten und dann die Unterschriften nachmalten, ihnen das falsche Siegel beidrückend. Ueber 100 solcher falscher Siegel wurden in dem Besitze solcher nun der Gerechtigkeit in die Hände gefallener Agenten entdeckt, und so diese neue Auflage des suffrage universel verhindert.

Ausland.

In **Berlin** macht die Annexionsidee großartige Fortschritte. Wie neulich die „Provinzial-Korrespondenz", stellt sich nun auch ein anderes offiziöses Organ, die „Nordd. A. Ztg.", in Sache der Herzogthümer entschieden auf den nationalen Standpunkt. Die Zeitung sagt: „Die Verträge von 1851—52 haben sich als ungenügend erwiesen, die deutsche Nationalität in Schleswig und Holstein zu schützen, und zwar hat nicht Deutschland, sondern Dänemark diese Verträge gebrochen, und die Frage ist heute wieder eine offene, wie sie es vor Abschluß des Londoner Protokolls war. Der Fehler aber, welchen damals die Diplomatie beging, lag hauptsächlich darin, daß jene Konferenz in souveräner Weise über das Schicksal der Herzogthümer Beschluß faßte, ohne auf die Wünsche des Landes zu hören, ohne dieselben als mitberechtigten Faktor bei ihren Stipulationen zu Rathe zu ziehen, während doch wieder andererseits die Berechtigung der Anerkennung dieser Wünsche den innerlichsten Grundgedanken jener Verträge bildete, oder doch bilden sollte. Wird man gegenwärtig wieder in denselben Fehler verfallen? Wir glauben es nicht. Wir sind vielmehr davon überzeugt, daß Preußen auf der Konferenz energisch seine Stimme für diese Berechtigung der Herzogthümer erheben wird, und daß, wenn eine haltbare Basis für die bis jetzt basislosen Verhandlungen gefunden werden soll, diese Basis nur in den Wünschen des Landes gesucht werden muß, und nur in ihnen gefunden werden kann.

Gutem Vernehmen nach hat der Großherzog von **Oldenburg** in Wien — und voraussichtlich auch anderswo — eine umfangreiche Denkschrift überreicht, in welcher er, gestützt auf den gleichzeitig angetretenen Beweis, daß er Erbrechte auf Holstein habe, welche denen des Hauses Augustenburg noch voranstehen, in förmlicher Weise das Herzogthum für sich in Anspruch nimmt.

Hamburg, 4. Mai. Der (bereits telegraphisch gemeldete) Befehl des GFM. v. Wrangel vom 28. April sagt:

Für den wahrscheinlichen Schaden an preußischen und deutschen Schiffsladungen, welche aufgebracht und kondemnirt werden, soll in Jütland eine Kontribution von 650.000 preuß. Thalern ausgeschrieben werden. Dieser Betrag soll bei genauerer Schadenberechnung erhöht, dagegen ein etwaiger Ueberschuß zurückerstattet werden. Der auf Veile entfallende Betrag von 50.000 Thaler Banco ist sofort zu bezahlen, widrigenfalls dasselbe unausbleiblichen militärischen Zwangsmaßregeln unterworfen wird.

Briefe aus **Rom** vom 1. Mai sagen, der Geschäftsträger Rußlands habe Erklärungen bezüglich der päpstlichen Rede erbeten. Kardinal Antonelli vertheidigte das Recht des heil. Vaters und die Nothwendigkeit, in der er sich befand, zu sprechen, wie er es gethan hat. Der russische Geschäftsträger erkannte die Tugenden des Msgr. Felinski, fügte aber hinzu, daß er ein rebellischer Unterthan sei, weil er den Czar aufgefordert habe, auf den Besitz Polens zu verzichten. Kardinal Antonelli hat durch eine vermittelnde Macht die Freigebung des Kardinals Morichini beantragen lassen, welcher in Jesi in der Romagna auf Befehl der italienischen Regierung verhaftet worden ist.

Turin, 4. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer sagte der Minister des Innern, indem er den Rednern der Opposition antwortete:

Die Regierung dürfe ihre Absichten in Bezug auf Garibaldi nicht darlegen. Die Regierung müsse vorher wissen, was Garibaldi und seine Partei vorhaben. Er vertheidigt die Politik der Regierung und weist die Nothwendigkeit der Waffenkonfiskation nach, um betrübende Ereignisse zu verhindern. Er bofft, nach den Lobsprüchen, welche Garibaldi den englischen Einrichtungen gespendet, werde es wohl Niemand wagen, ohne den König und die Regierung zu sprechen und zu handeln.

Die Politik der Regierung sei auf die Allianz mit den Westmächten basirt. Er verlangt ein Votum, welches die Politik gutheißt, und die Vollendung des italienischen Reiches in Rom und Venedig der Initiative des Königs und Parlamentes vorbehält.

Paris. Das „Mem. dipl." führt folgenden Zug an, um darzuthun, mit welcher humanen und liberalen Politik der Kaiser Maximilian I. seine Regierung in Mexiko beginnen will. Man hatte ihm die Opportunität angedeutet, seine Thronbesteigung durch eine allgemeine Amnestie zu bezeichnen und sich somit allen Parteien geneigt zu machen. „Ich habe ja, rief der junge Fürst aus, Denjenigen, welche für ihre politischen Ueberzeugungen gekämpft haben, nichts

---

liche Erscheinung sowohl als auch durch seine Kenntnisse und Erfahrungen allseitige Achtung gebietet. Korrespondenten auswärtiger Blätter haben, die in der Stadt kursirenden Gerüchte kolportirend, Persönlichkeiten schon genannt, welche die meisten Chancen hätten, gewählt zu werden. Diese Angaben sind verfrüht, denn einestheils sind manche der Gerüchte von einzelnen Witzbolden ausgestreut worden, anderentheils läßt sich ja erst eine Vermuthung aussprechen, wenn die Wahlen vollzogen und die Neugewählten bekannt sind. Schwierig wird es indeß genug sein, einen geeigneten Mann zu finden, und man wird es dann recht fühlen, was man an Ambrosch verloren hat. Um so betrübender ist die Wahrnehmung, daß einzelne Feinde des Verewigten ihre Abneigung nun auf die zurückgebliebene, bedauernswerthe Familie lenken und ihr zu schaden suchen. Es sind uns Geschichten erzählt worden, die die Böswilligkeit ihres Ursprungs auf der Stirne tragen und sowohl den Erfindern, als auch den Verbreitern wenig zum Ruhme gereichen. Andererseits hat es uns aber auch gefreut, daß sich ein Mann herbeigelassen hat, trotz alledem und alledem den Hinterbliebenen des verewigten Bürgermeisters Freund, Beschützer und Vormund zu sein. Es ist eine schwere Aufgabe, der er sich unterzogen hat, und er findet allein den Lohn dafür in dem Bewußtsein, eine gute That gethan zu haben. Mögen seine Schützlinge es ihm stets danken; mögen aber nun auch jene Zungen verstummen, welche bisher so thätig waren.

Zu Pfingsten werden die vereinigten Sänger, Turner und Schützen einer Einladung nach Triest Folge leisten, um den dortigen Sängern, Turnern und Schützen einen Besuch zu machen. Es sind, wie wir hören, noch die Gesangsvereine von Neumarktl, Görz ꝛc. eingeladen, und dürfte sonach eine große Zahl von fremden Gästen erscheinen. Was wir über das Programm, betreffend die projektirten Festlichkeiten, vernehmen, so verspricht der Besuch der Seestadt ein recht amüsanter zu werden. Die Triester werden alles Mögliche aufbieten, um ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. So soll am ersten Feiertage, außer den Rendezvous' auf dem „Jäger", Abends ein Festkommers, am zweiten ein Festball stattfinden. Wer da weiß, wie reich Triest an schönen Frauen und Mädchen ist, wird uns gewiß beistimmen, wenn wir diesen Festball schon im Voraus als einen für die Ruhe unserer Sänger, Turner und Schützen gefährlichen bezeichnen.

Zum Schlusse theilen wir unseren Lesern die erfreuliche Nachricht mit, daß wir heuer wieder eine Kunstausstellung hier haben werden, und zwar zu Ende Mai oder Anfangs Juni. Als besonders interessante Notiz fügen wir noch bei, daß sich unter den Kunstgegenständen auch das viel berühmte und viel bekrittelte Bild „Nero", von Piloty, befinden dürfte. Hoffen wir, daß es sich bestätigt.

Giacomo Meyerbeer. †

Der Tod hat wieder eine gewaltige Lücke gerissen in die Reihe der lebenden Tondichter. Giacomo Meyerbeer (recte Jakob Meyer Beer) ist am 2. Mai Früh 6 Uhr in Paris gestorben. Diese Nachricht wirkt um so überraschender, als von einer Erkrankung des Meisters gar nichts bekannt war. Im Gegentheile konnten Personen, die noch im Laufe des heurigen Winters Gelegenheit hatten, den Verblichenen zu sehen und zu sprechen, sein rüstiges, gesundes Aussehen und seine Lebensfrische nicht genug bewundern. Ihm war es, wie wenig Tondichtern, beschieden, einen dornenlosen Pfad zu wandeln und sich noch im schönsten Alter des wohlverdienten und rasch erworbenen Ruhmes zu erfreuen. — Der Zweck dieser flüchtig hingeworfenen Zeilen kann es begreiflicherweise nicht sein, eine eingehende Würdigung der Stellung, welche Meyerbeer in der operistischen Literatur des 19. Jahrhunderts einnimmt, eine Prüfung seiner Verdienste zu liefern. Es handelt sich lediglich um einige biographische Notizen.

Meyerbeer ist am 5. September 1794 in Berlin geboren (die häufig vorkommende Angabe des Jahres 1791 als Geburtsjahr ist bereits als irrig erwiesen) Sein Vater, ein reicher israelitischer Bankier, verwendete alle Sorgfalt auf die Erziehung des Knaben, der schon in seinem vierten Jahre bedeutende musikalische Anlagen zeigte und in seinem neunten Jahre zu den vorzüglichsten Klavierspielern Berlins gezählt wurde. Den ersten Unterricht genoß er von Lauska, dem Clementi, Zelter, Anselm Weber folgten; die eigentliche musikalische Weihe erhielt er jedoch von dem berühmten Abt Vogler, dessen Schüler er sich auch allezeit mit Stolz nannte; C. M. von Weber und Gänsbacher hatte er da als Genossen. Seine ersten Kompositionen, mit denen er vor die Oeffentlichkeit trat, waren spiritueller Natur: „Geistliche

zu verzeihen. Bevor ich die Krone angenommen habe, war ich nicht ihr Souverain, folglich haben sie sich gegen mich nicht vergangen. Anstatt Verbrecher in ihnen zu sehen, betrachte ich sie lieber als Mexikaner, die von dem Momente an, wo sie sich dem Votum der Nation unterwerfen, die mir ihre Geschicke anvertraut hat, ein gleiches Recht auf meine Liebe haben."

Die Bedingungen, welche die Rebellen in **Tunis** für ihre Unterwerfung machen, bestehen dem „Abend-Moniteur" zufolge, in Folgendem: Abschaffung der Verfassung und der Kopfsteuer, vollständige Aenderung der Verwaltung, Wiederherausgabe der Rechenschaftsablage des Khaznadar, vollständige Amnestie.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 7. Mai.

Die letzte Serie der Sattler'schen Kosmoramen ist nur noch wenige Tage zu sehen, worauf wir Freunde derselben aufmerksam machen.

— Nächsten Montag beginnen die Wahlen zum Gemeinderath, und macht der dritte Wahlkörper den Anfang; Mittwoch folgt der zweite, Freitag der erste Wahlkörper. Der Agitation nach zu urtheilen, wird es eine heiße Wahlschlacht werden.

— Aus Neumarktl wird uns geschrieben: Den 3. Mai gegen 7 Uhr Abends löste sich vom Berge Kukovnica ein großer Fels von mindestens 40 Zentnern im Gewichte ab, und rollte den Abhang herab bis zum Pfarrhause, wo er die Mauer des knapp daran liegenden Gartens zusammenriß und gerade oberhalb der Straße liegen blieb. Ein besonderes Glück ist es, daß er nicht an eins von den naheliegenden, ganz schwach gebauten Häuser gestoßen, die seiner Wucht erlegen wären, oder daß sein Sturz nicht später geschehen, wo er beim Weiterrollen unter den in der Abenddämmerung von der Maiandacht Zurückkehrenden viel Unglück hätte verursachen können.

— Die Südbahn veranstaltet zum Pfingstfeste einen Extrazug von Wien nach Triest.

— Die k. k. steiermärkische Statthalterei hat die Errichtung eines Aushilfskasse-Vereines in Marburg bewilligt und die Statuten hiefür bestätigt.

— Das k. k. Handelsministerium hat das Agramer Postamt angewiesen, den schriftlichen Verkehr des ökonomischen Ausschusses für die südslavische Akademie und Universität sowohl mit den k. k. und den königlichen Behörden, als auch mit den Munizipien als amtlich, folglich portofrei, zu behandeln.

(**Rinderpest.**) Aus einer an die hiesige k. k. Landesbehörde gelangten Zuschrift des k. k. Statthaltereirathes in Agram ist zu ersehen, daß mit einziger Ausnahme der königl. Freistadt Požeg im ganzen dortigen Statthaltereirayon die Rinderpest gänzlich aufgehört habe. Seit dem Beginn der Seuche sind in den zu 5 Komitaten und 5 königl. Freistädten gehörigen 122 Ortschaften, bei einem aufgenommenen Gesammt-Großhornviehstande von 35 563 Stück im Ganzen 7286 Stück erkrankt, hievon sind 1343 Stück genesen, 5679 Stück gefallen, 250 Stück der Keule unterzogen und 14 Stück sind noch krank verblieben. Es ergibt sich also ein Gesammtverlust an Großhornvieh von 5829 Stück.

Wiener Nachrichten.

Wien, 5. Mai.

Aus authentischer Quelle wird mitgetheilt, daß der Reichsraths-Abgeordnete Herr Ritter v. Hopfen, derzeit Direktor der österreichischen Bodenkreditanstalt, zum Unter-Staatssekretär im Finanzministerium ernannt werden soll.

— Am Dinstag wurde der Redakteur des hier erschienenen politischen Journals „Postep", Herr Arthur v. Wassowitz, verhaftet.

— Nächste Woche wird der Transport der eroberten Kanonen, welche aus Metall gegossen sind, nach Wien beginnen.

— Im Monate April 1864 wurden bei dem Telegraphen-Zentralamte in Wien 16.412 Telegramme mit 331.263 Worten aufgegeben. Die Einnahme hiefür betrug über 25.000 fl. Im April 1863 betrug die Zahl der in Wien aufgegebenen Telegramme 9773. Aus der Vergleichung dieser Ziffern ist zu ersehen, welchen Aufschwung das Telegraphenwesen in Oesterreich in jüngster Zeit genommen hat.

— Bei der Verlosung der gräflich Keglevich-Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. **35.624** gewinnt **12.000** fl., Nr. 6935 gew. 1500 fl., Nr. 11.761 und Nr. 49.388 gew. je 500 fl., Nr. 12.408, 41.053 und 54.834 gew. je 200 fl., Nr. 34.141, 47.889, 47.960, 49.585 und 57.848 gew. je 100 fl.

Telegraphische Landtagsberichte

vom 4. Mai.

Graz. Der Statthalter theilt mit, daß das Gemeinde- und Kirchenkonkurrenzgesetz die Allerhöchste Sanktion erhalten haben. — Dr. Rechbauer brachte einen Antrag auf Einführung der Schwurgerichte ein, welcher dem Ausschusse für den Rechenschaftsbericht des Landesausschusses zugewiesen wurde.

Prag. Statthaltereileiter theilt dem Landtage mit, Se. Majestät der Kaiser habe das Statut für die Landeshypothekenbank mit einigen Ausnahmen genehmigt.

Czernowitz. Die Adresse an Se. Majestät wegen Abänderung des Heeresergänzungsgesetzes wurde angenommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 4. Mai. Die Einführung der Düppeler Trophäen fand heute unter großer Feierlichkeit, außerordentlicher Theilnahme des Volkes und mächtigem Jubel statt. Der Zug hatte eine Länge vom Brandenburger bis zum Neuen Thor. An der Spitze schritten die mit Kränzen geschmückten Sturmmannschaften. Vom Thore an bildeten die Truppen Spalier.

Im Lustgarten hielt der König eine Anrede, und überreichte dem Premier-Lieutenant Stophasius und mehreren von den Mannschaften selbst Dekorationen; die Dekorirten, namentlich Stophasius, wurden überall mit ungeheurem Jubel empfangen. Die Geschütze sind längst der Schloßwache und im Lustgarten aufgestellt und bis jetzt von dichten Volksmassen umgeben.

Cuxhaven, 4. Mai. 9 Uhr 10 Min. Morgens. Vereinigte österreichisch-preußische Flottenabtheilung, bestehend aus fünf Schiffen, unter Schiffskapitän v. Tegetthof hier angekommen. Schiffe und Ortschaften flaggten bei deren Einlaufen.

Paris, 5. Mai. Ein Erlaß des Kriegsministers regelt die Armee-Reduktion. Diesem zu Folge sind heute 40.000 Mann beurlaubt worden.

London, 5. Mai. In der gestrigen Konferenzsitzung kam ein Einverständniß auf Waffenruhe (suspension d'armes) nicht zu Stande, weil Dänemark die gleichzeitige Aufhebung der Seeblockade nicht zugestehen wollte. Die neutralen Mächte haben darauf einen neuen Vorschlag eingebracht, über welchen die Bevollmächtigten der kriegführenden Staaten die Weisungen ihrer Regierungen einholen, um sodann in der nächsten Konferenzsitzung (Montag) sich darüber auszusprechen.

London, 5. Mai. Der Vorschlag der neutralen Mächte geht dahin: alsbaldige Aufhebung des Seeblockus und Uebergabe von Alsen an die Alliirten, gegen alsbaldige Räumung Jütlands.

Konstantinopel, 29. April. Das Journal de Konstantinople dementirt die Nachricht von der Absendung des Sekretärs des Fürsten Kusa nach Serbien und Montenegro.

Die Dardanellen-Batterien erhalten gezogene Kanonen. Raschid Pascha, Gouverneur von Tultscha, wurde zum Gouverneur von Widdin, Suleyman Pascha wurde zum General-Gouverneur von Adrianopel ernannt. Die Regierung will aus den tscherkessischen Einwanderern eine Legion bilden.

Athen, 29. April. Ueber den Rücktritt des Ministeriums herrscht Unzufriedenheit und Unwille gegen die National-Versammlung. Die englische Regierung wird die Jonischen Inseln am 18. Mai übergeben. Bei Lamia an der türkischen Grenze haust eine 200 Mann starke Räuberbande.

Auf, zur Wahl!

So rufen wir allen unseren Mitbürgern zu, die nicht daran denken, daß es eine heilige Bürgerpflicht ist, daß wir uns bei dieser wichtigen Handlung einfinden, und in der Wahl gediegener, erfahrener Männer zu Gemeinderäthen uns einigen, denn davon hängt das Wohl der Stadt, unser eigenes Wohl ab. Die erste Pflicht der neugewählten Gemeinderäthe wird es sein, den Bürgermeister, den ersten Vertreter unserer Stadt und Gemeinde, nach unserem Sinne mitzuwählen, darum aber muß auch die Wahl der Gemeinderäthe eine kluge sein.

Es sollen bewährte Mitbürger von unbescholtenem Rufe sein, die nicht erst seit heute der Gemeinde angehören, wohl aber die Verhältnisse, Wünsche und Bedürfnisse derselben vollkommen kennen; sie sollen wahrhafte Bürger sein, die mit uns die Lasten der Stadt tragen, und sich und uns vor neuen Lasten durch Auf- und Umlagen beschützen werden, und die, mit einem Worte, die Einsicht, den Willen und die Kraft haben, unser gemeinsames Wohl und die Interessen der Stadt zu befördern. Parlamentarische und hochpolitische Bildung und Rednergaben erscheinen weniger erforderlich, wohl aber Lebenserfahrung, Klugheit und Selbstständigkeit ohne jedweder Verbindung oder Verpflichtung.

So sollen und müssen wir wählen, darum auf, zur Wahl!!

Gesänge von Klopstock für vier Singstimmen" und das Oratorium „Gott und die Natur." — Diesen Erstlingsarbeiten verdankte er seine Ernennung zum großherzoglich hessischen Hofkomponisten. Ein Jüngling von 18 Jahren brachte er in München seine erste Oper „Jephta's Tochter" zur Aufführung, die aber nicht ansprach. Damals kam er auch zuerst nach Wien, wo Hummel in großem Flor stand, was jedoch nicht hinderte, daß Meyerbeer als Klavierspieler Triumphe feierte, während seine zweite Oper „Die beiden Kalifen", die er in Wien zur ersten Aufführung brachte, ebenfalls nicht gefiel.

Auf Salieri's Rath ging er nach Italien, gerade zu jener Zeit, als Rossini auf dem Höhenpunkt seiner schöpferischen Kraft stand, welcher Komponiteur nicht geringen Einfluß auf Richtung und Talent des jungen Deutschen ausübte. In Italien sollte Meyerbeer den Grundstein zu seinem künftigen Ruhme legen. Die Opern „Romilda e Constanza" (1818), „Semiramide ri conosciuta" (1819), „Emma di Resburgo" (1820), „Margherita d'Anjou" (1822), „L'Esule di Granada" (1823), machten rasch nach einander in den größten Städten Italiens Furore, erhielten sich aber nur als Eintagsfliegen. Aus jener Zeit hat sich überhaupt nur „Il Crociato" erhalten, eine Oper, die (1826) in Paris sehr kühle Aufnahme fand.

Von da ab trat anscheinend ein großer Stillstand in der öffentlichen Wirksamkeit des Komponiteurs ein. Schon glaubte man seinen schaffenden Geist erschöpft, als der immense Erfolg, welchen die erste Aufführung des „Robert" (November 1831) in Paris hatte, das Gegentheil erwies. Kaum fünf Jahre darauf folgten „Die Hugenotten" (März 1836) und diese beiden Opern machten nach einander die Tour über alle Bühnen der Welt, in deren Repertoire sie noch heute glänzen. — Als nächste Arbeit folgte „Das Feldlager in Schlesien" (1842 zur Einweihung des Opernhauses in Berlin, später als „Vielka" in Wien aufgeführt), das im J. 1854 gänzlich umgearbeitet als „L'étoile du Nord" (Nordstern) in der Opéra Comique zur Aufführung gelangte und in dieser Bearbeitung seinen Weg machte. Mittlerweile hatte das J. 1849 den „Propheten" gebracht und zehn Jahre darauf 1859 folgte der „Pardon du Ploërmel", eine Oper, die bekanntlich überall — nur noch nicht in Wien Furore machte.

Die Mythe von der „Afrikanerin" ist bekannt; immer und immer wieder angekündigt, kam sie gleichwohl nie zur Aufführung, da sich der Komponiteur dagegen sträubte. Vielleicht wird die musikalische Welt nunmehr nach seinem Tode Gelegenheit haben, diesen Nachlaß kennen zu lernen. An das Wiener Hofoperntheater denken wir hiebei nicht. — Seine letzte Komposition, dieß sei hier noch erwähnt, das „Buß-lied", für Baß-Solo mit Chor, gelangte im Laufe der heurigen Saison in Zellner's erstem historischen Concerte zur Aufführung.

Meyerbeer hat den irdischen Lohn seiner Verdienste reichlich eingeheimst. Der König von Preußen ernannte ihn zum General-Musikdirektor und verlieh ihm den Kronen-Orden 2. Klasse, Napoleon das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion. Die Akademien der Wissenschaften zu Paris und Berlin zählten ihn zu ihren Mitgliedern und die Zahl seiner Titulaturen und Auszeichnungen ist unendlich. — Von der deutschen Kritik vielgeschmäht, bewahrte Meyerbeer stets eine große Anhänglichkeit an sein Vaterland, das an ihm einen Sohn verlor, dessen deutscher Name in allen Zonen der Erde gefeiert wurde.

Bekanntlich hatte Serbiens Minister des Innern, Hristic, die in Neusatz erscheinende serbische politische Zeitung „Srbski Dnev." für Serbien verboten; dieses Verbot motivirte er dadurch, daß das erwähnte Journal eine der serbischen Regierung und dem „serbischen Volke" feindliche Haltung beobachte. Dieses Urtheil wurde auch allsogleich in Wirksamkeit gesetzt. Nach einigen Tagen darauf kam an die Redaktion des „S. Dnev." nach Neusatz von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Mihajl eine telegraphische Depesche des Inhalts: Die Redaktion des „S. Dnev." möge ihm die Blätter ununterbrochen fortsenden. Auf dieses hin antwortete die Redaktion auf demselben Wege: „S. D." ist für ganz Serbien verboten, und kann deshalb auch nicht dem ersten Bürger Serbiens gesendet werden. Dies die Antwort des „S. D."

Verantwortlicher Redakteur: **Ignaz v. Kleinmayr.** Druck und Verlag von **Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg** in Laibach.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

den 6. Mai 1864.

5% Metalliques	72.60	1860-er Anleihe	95.80
5% Nat.-Anleh.	80.10	Silber . . .	114.—
Bankaktien .	779.—	London . .	114.75
Kreditaktien .	193.60	K. k. Dukaten	5.50

Fremden-Anzeige.

Den 4. Mai.

Stadt Wien.

Die Herren: Schmidt, Geschäftsmann, von Hrastnigg. — Rauscher, Gewerks-Verwalter, aus Kärnthen. — Tomasi, Agent, von Triest.

Elephant.

Die Herren: Bromm, Kaufmann, von Görz — Lazarovitsch, Partikulier, von Triest. — Meier, Gutsbesitzer, von Wippach. — Leskovitz, Postmeister, von Idria. — Werner, k. k. Major, von Stein. — Koch, k. k. Lieutenant, von Klagenfurt. — Posnig, Weinhändler, aus Oberkrain.

Den 5. Mai.

Stadt Wien.

Die Herren: Schusterschitz, k. k. Bezirks-Vorsteher, von Reifnitz. — Khautz von Culenthal, k. k. Polizei-Direktor, von Graz. — Hoffinger, Kaufmann; Rentzsch, Handlungs-Reisender, Blau und v. Santa von Wien. — Dr. Fuchs, Gewerks-Inhaber, von Kaufer. — Die Frauen: v. Lobinger, k. k. Generals-Gemalin, von Graz. — v. Schwarzenfeld, Private, von Dornegg

Elephant.

Die Herren: Rubescha und Marotti, Kaufleute, von Cassua. — Klein, Fabriks-Verwalter, und Hart, Berg-Verwalter, von Sagor. — Bar. Jugenhof, k. k. Major, von Belluno. — Meßner, Handlungsreisender, von Wien. — Die Frauen: Michelitsch, Gutsbesitzerin, von Cilli. — Pollak, k. k. Aktuarsgattin, von Idria.

Verstorbene.

Den 29. April. Ursula Gorenz, gewesene Köchin, alt 56 Jahre, in der Stadt Nr. 12, an der Lungenlähmung.

Den 30. Anna Wolke, Institutsarme, alt 58 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4, an der Lungentuberkulose.

Den 1. Mai. Dem Herrn Franz Wahrheit, k. k. Steueramts-Assistenten, sein Kind Leopold Martin, alt 1½ Jahr, in der Stadt, Nr. 155, am Wasserkopfe.

Den 3. Valentin Feigel, Taglöhner, alt 50 Jahre, im Civilspital Nr 1, an der Gehirnlähmung. — Dem Herrn Franz Hengthaler, k. k. Landeshauptkassa-Beamten, sein Kind Richard, alt 15 Monate, in der Stadt Nr. 135, an den Folgen der Brandwunden und wurde gerichtlich beschaut.

Den 5. Dem Herrn Dr. Julius Nebitsch, k. k. Notar, seine Tochter Mathilde, alt 13 Jahre, in der Stadt Nr. 187, an der allgemeinen Tuberkulose. — Dem Anton Primz, Hadernsammler, sein Weib Marianna, alt 71 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 78, an der Entkräftung.

Anmerkung. Im Monate April 1864 sind 64 Personen gestorben.

(892—1)

Zur Nachricht.

Unterfertigter hat die

Meubel-Niederlage

des verstorbenen Herrn **Anton Pretzel** käuflich an sich gebracht, und empfiehlt dem P. T. Publikum sein Meubel-Lager zur geneigten Abnahme.

Auch ist der Unterfertigte im Stande, jede in sein Fach einschlagende Arbeit nach den **neuesten Mustern** zu übernehmen.

Ebenso bietet er eine **Fournier-Säge** sammt Dampfmaschine zum Verkaufe aus.

Nähere Auskunft im Verkaufs-Magazine am Raan, Nr. 191.

Martin Peternel,
Meubel-Tischler.

(837—2)

Sattler's

Kosmoramen

werden

am **9.** Mai gänzlich geschlossen.

(823—2)

Bei **J. Giontini** in **Laibach** sind zu haben:

Mai-Andacht.

Ein vollständiges Gebetbuch für die wahren Verehrer der Mutter Gottes, besonders zur Feier des Marien-Monates in Kirche und Haus. Von **J. A. Kaltner,** Pfarrer in Salzburg. In Lederband mit Schuber **2** fl. **50** kr.

Mesec Marije,

ali častenje presvete device Marije skoz eden celi mesec. In Lederband **1** fl.

Zu

Firmungsgeschenken!

Gebetbücher für die Jugend in deutscher und slovenischer Sprache, in allen beliebten Einbänden in riesiger Auswahl. **Heiligen-Bilder** in **Medaillen-Form.** Alles zu den billigsten Preisen.

(731—4)

Mineral-Wässer,

als: **Adelheid-Quelle, Billiner, Carlsbader, Egger, Friedrichshaller, Gießhübler, Gleichenberger-Constantins-Quelle, Haller-Jod, Klausner Stahl, Marienbader-Kreuzbrunnen, Püllnaer Bitter, Roitscher, Saidschitzer** und **Selterser,** sind beim Gefertigten von frischer Füllung, direkt von den Quellen, angelangt, daher den Abnehmern für die Echtheit der Wässer garantirt wird.

Spezerei-, Material- & Farbwaaren-Handlung

Peter Lassnik,

Marien-Platz Nr. 45.

Auch ist daselbst keimfähiger

Luzerner

Kleesamen

billig zu haben.

Im Hause Nr. 47 in der Stadt, am alten Markt, sind **2 Zimmer mit** oder **ohne Einrichtung,** nöthigenfalls auch sammt Küche, sogleich zu vermiethen. (891—1)

(868—2)

K. k. privil. Südbahn-Gesellschaft.

Vermehrung der Personen-Eilfahrten

zwischen

Wien und Triest.

Vom 14. Mai d. J. werden bis auf Weiteres zwischen **Wien** und **Triest** wöchentlich **drei Eilzüge,** und zwar **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag** in **jeder Richtung** nach der bisherigen Fahrordnung verkehren, zu welchen auch wie bisher Fahrkarten I. Classe ausgegeben werden.

Die Anschlüsse in **Nabresina** an die italienischen Züge bleiben ungeändert.

Wien, im April 1864.

Die Betriebs-Direktion.

(839—3)

Photographie-Anzeige!

Malvina v. Norden, Photographin aus Wien,

beehrt sich dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie das photographische Atelier des Herrn **Carl Alkier** (Sternallee im Fischer'schen Hause) übernommen, und **gänzlich neu eingerichtet** am **5. Mai** eröffnen hat.

Gleichzeitig empfiehlt sich die Gefertigte zur Anfertigung **höchst gelungener photographischer Porträts** in **jeder beliebigen Größe auf das Eleganteste ausgestattet,** sowie zu Copirungen von **Oelgemälden, Aquarells, Kupfer-** und **Stahlstichen, Dokumenten** 2c., zur Aufnahme von **Leichen, Grabmonumenten, Gebäuden** u. s. w. zu **möglichst billigen Preisen.** Besonders aufmerksam macht die Gefertigte auf die neuerfundene

Chromophotographie.

Diese Art Bilder, welche **in natürlichen Farben** (ohne Beihilfe eines Malers) und **unzerstörbar** sind, **übertreffen an Aehnlichkeit, Kraft** und **Feinheit des Colorites alles bisher Dagewesene!**

Da die Gefertigte **nur gelungene Bilder liefern** wird, und folgende Preise festsetzt:

12	Stück Visitkartenbilder	**5**	**fl.**
6	„ „	**2**	„ **80** **kr.**
3	„ „	**1**	„ **60** „
Einzelne	Abdrücke à	—	**40** „

überdieß jeder Abnehmer von 12 Stück Visitkarten **ein prachtvolles großes Prämienbild gratis** erhält, ladet das P. T. Publikum zum Besuche ihres Ateliers, und zur eigenen Ueberzeugung ihrer Leistungen

Malvina v. Norden,
Photographin und Inhaberin eines k. k. ausschl. Privilegiums für Chromophotographie.

(735—6)

Kurort Neuhaus in Steiermark,

eine Stunde nächst der Eisenbahnstation Cilli.

Die Quellen von allbewährter Wirksamkeit gegen die verschiedensten Nervenkrankheiten der **Männer** und **Frauen,** Hysterie und Hypochondrie, gegen Migräne, allgemeine Nerven- und Körperschwäche, Lähmung, Krämpfe, Schleimflüsse und Gedärmkrankheiten 2c.

Reizend, gegen Norden vollkommen geschütztes, gegen Süden offenes Alpenthal. Mit allem modernen Comfort ausgestattete sehr billige ganze Appartements und einzelne Zimmer von 40 kr. aufwärts (in den Monaten Mai und September zu noch günstigeren Preisen) in großer Auswahl in der unmittelbar neben dem Badhause gelegenen reizenden

Villa Hygæa.

☞ Bestellungen sind bis **Ende April** in **Graz** und vom **1. Mai** in **Neuhaus** — bei Dr. **Brunn** zu machen.

(836—2)

Für

Bräuereien und Branntweinbrennereien.

Der Gefertigte erlaubt sich, die **P. T.** Herren **Bräuerei-** und **Branntweinbrennerei-Besitzer** auf sein wohlassortirtes Lager der anerkannt besten, echt amerikanischen, vulkanisirten

Kautschuk-Schläuche

in allen Dimensionen, und den dazu gehörigen **Transferirungs Maschinen,** sammt allen Bestandtheilen, aufmerksam zu machen

Auf geneigte Anfragen werden billigst gestellte Preis-Courant *franco* zugesandt.

Johann Kattus,
Kaufmann in **Wien,** (Stadt, am Hof Nr. 8.)

(766—3)

Lig. sanct. Kegel-Kugeln

billigst bei

Math. Kraschowitz's Witwe,
Hauptplatz Nr. 280 (nächst dem Bischofhofe).

(893—1)

Gut Heil!

Behufs endgiltiger Festsetzung der aus Anlaß der **Turnfahrt nach Triest** nothwendigen Einleitungen finden **Montag den 9. d. M., Abends 8 Uhr,** wichtige Besprechungen Statt.

Vom Turnrathe
des **„Laibacher Turnvereins."**

(889—1)

Körnerfrüchte-Verkauf.

Vom Präfektorate der Agramer erzbischöflichen kroat. Güter wird hiemit bekannt gemacht, daß in den dießherrschaftlichen Gütern **3810** Metzen verschiedener Gattung Körnerfrüchte vorjähriger Fechsung, und zwar:

700 Metzen **Weizen, 560** Metz. **Korn, 700** Metzen **Gerste, 500** Metz. **Hirse, 150** Metz. **Heiden, 800** Metz. **Kukurutz** und **400** Metz. **Hafer** guter Qualität gegen gleich baare Bezahlung entweder im Ganzen oder theilweise zu verkaufen sind.

Kauflustige belieben sich des Näheren wegen, so wie wegen der Besichtigung der Waare selbst, in der Güter-Präfektorats-Kanzlei zu Agram anzufragen.

Agram am 20. April 1864.